

## DAS NEUE KROATISCH-NEUKIRCHENSLAVISCHE MISSALE\*

František Václav MAREŠ, Wien

Das vorliegende Buch stellt ein neues Kettenglied in der kontinuierlichen, nie unterbrochenen Geschichte der slavischen Liturgie im römischen Ritus dar. Dieses Missale setzt die altehrwürdige Tradition des Glagolitismus fort, eine Tradition, die sich seit den kyrillo-methodianischen Zeiten und seit der offiziellen Billigung durch Innozenz IV. (*rescriptum gratiae datae* »Porrecta nobis« an den Bischof von Senj, i. J. 1248) durch die ganze Historie Kroatiens erstreckt und als ein ansehnliches und kostbares Kulturgut zu betrachten ist. Nachdem unlängst die Abendländische Kirche den nationalen Sprachen den Weg in die Liturgie geöffnet hatte, fehlten nicht die Meinungen und Stimmen, daß die kroatisch-glagolitisch-kirchenslavische Liturgie ihre Rolle ausgespielt hätte. Klarer als alle theoretischen Erwägungen sprechen allerdings die Tatsachen, die neuen historischen Fakten. Das Privileg der slavischen Liturgie im römischen Ritus, im Jahre 1920 – zum zweiten Mal in der Geschichte –<sup>1</sup> nach Böhmen und Mähren in beschränktem Ausmaß retransplantiert, wurde jetzt im Jahre 1971 in der Olmützer Erzdiözese (Olomouc, Mähren) wesentlich erweitert;<sup>2</sup> und nun erscheint ein der Norm der neuen Liturgie (*liturgia instaurata*) vollständig angepaßtes kroatisch-kirchenslavisches Meßbuch in Agram (Zagreb).<sup>3</sup> Im Bewußtsein der Kulturgemeinschaften sind die eigenen historischen

\* Rimski misal, ... ČIN MISI s izbranimi misami, v Zagrebu 1980 (»Kršćanska sadašnjost«), VIII + 66 S.

<sup>1</sup> Zum ersten Mal war dies im Jahre 1347, als Karl IV. das Emaus-Kloster in Prag gegründet hatte, in das er die kroatischen Glagoliten berufen hat.

<sup>2</sup> Vgl.: Rimskyj Misal slověnskym jazykem – Missale Romanum lingua veteroslavica, V Olomuci-Olomucii 1972; – der Herausgeber-Autor dieses tschechisch-neukirchenslavischen Meßbuchs ist V. Tkadlčík (in der Folge zitieren wir dieses Werk abgekürzt – »Tkadlčík«); s. auch: J. Tandarić, Novi staroslavenski misal, Slovo 23 (1973) 205–210.

<sup>3</sup> Schon früher, vor etwa zehn Jahren, ist ein *Čin Misi* in begrenzter Auflage erschienen, vgl. Tandarić, o. c., 207.

Werte und deren Merkmale viel tiefer verwurzelt und verankert, als ein rein pragmatisch und praktisch denkender Geist vermutet. Der kroatische Glagolitismus existiert und lebt weiter, in der neuen Sprachsituation als ein funktionsmarkiertes Ausdrucksmittel.

Heuer ist der neue *Codex iuris canonici* erschienen (Romae 1983), dessen Bestimmungen Ende dieses Jahres in Kraft treten werden. Der can. 928 lautet: *Eucharistica celebratio peragatur lingua latina aut alia lingua, dummodo textus liturgici legitime approbati fuerint*. Diese Formulierung (d. h. »aut *alia lingua*«, nicht etwa »*vernacula*«) bedeutet, daß auch die alten Sprachen, wie Kirchenslavisch, überall und zu jeder Zeit ohne eine Sonderbewilligung bei der Meßfeier gebraucht werden können.

Das Buch enthält die Meßordnung (*Ordo Missae / Ćin Misi*, S. 1-49), fünf Meßformulare (*Misi različnije*, S. 51-64), das Billigungsdekret (vom 14. März 1974 – nur kirchenslavisch, kein lateinischer Text; S. V) und das Inhaltsverzeichnis (S. 65-66). Dies ist zwar ein gewisses Minimum, zugleich jedoch kein Torso: Das vorliegende Missale enthält alles Wichtige, was in der Praxis benötigt wird. Die Mehrzahl der neu gestalteten Texte ist vorhanden, die Einzelformulare des *Proprium* und des *Commune* können oft aus den bisherigen Meßbüchern gelesen werden. Das Buch ist ein Kern, der Grundkern der künftigen Weiterentwicklung dieses Schrifttums – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Wie alle liturgischen Bücher, ist auch dieses Missale anonym. Der Autor ist Josip L. Tandarić, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Altslavischen Instituts (*Staroslavenski zavod*) »Svetozar Ritig«; er zählt zu den besten Spezialisten auf diesem Gebiet.

In linguistischer Hinsicht ist Folgendes zu bemerken:

Die neuen Übersetzungen entstammen dem lateinischen Archetyp. Gemäß der tausendjährigen Tradition sind sie sprachlich elegant und berücksichtigen – in wohl ausgeglichener Weise – sowohl die Eigenart des slavischen Sprachsystems (besonders in der Syntax), als auch die Genauigkeit und die getreue Wiedergabe des Urtextes. Sie setzen das im Laufe der Jahrhunderte stabilisierte *genus dicendi* fort: Das Kirchenslavische wird nie verzerrt, die Sprache ist frei von jeder Schwerefälligkeit und dabei wird die Übersetzung nie zu einer bloßen approximativen Paraphrase.

Weil der *Ćin Misi* zur Gänze lateinschriftlich gedruckt ist, mußte die Orthographie (die in den früheren Editionen oft schwankt) mit Bedacht festgelegt werden. Tandarić verzichtet endgültig auf die von Vajs<sup>4</sup> verwendeten Buchstaben

<sup>4</sup> Rimski Misal slovenskim jezikom – Missale Romanum slavonico idiomate, V Rimě-Romae 1927.



der »akademischen Rechtschreibung«: Anstatt *ǵ* (=glag. *ǵerv* für weiches *g* in Fremdwörtern), *ḷ*, *ṇ* wurde *d*, *lj*, *nj* eingeführt (*Anđel*, *služitelj*, *višnji*). Für das *Jat* wird derselbe Buchstabe angewandt wie bei Vajs, d. h. *ě* (in den späteren Nachträgen zum Meßbuch Vajs' findet man oft *ě*). Die Orthographie ist eine reine Konvention; wenn man jedoch die Entscheidungen Tandarić' beurteilen will, muß man ihm völlig zustimmen: Es gibt keinen Grund, um auf den in der modernen Sprache schon abgeschafften Schriftzeichen *ǵ*, *ḷ*, *ṇ* zu beharren; das Graphem *ě* ist in drei Slavinen vorhanden (Tschechisch, Obersorbisch, Niedersorbisch), wogegen *ě* in keiner slavischen Sprache vorkommt. – Das enklitisch auftretende Pronomen *i* (Asg., = 'eum') wird mit *i̇* geschrieben (*drže-i̇* 'tenens eum'). Dieses Zeichen entspricht nicht immer dem Lautwert, für den es in der Linguistik üblicherweise verwendet wird, so ist, z. B., *držit-i̇* eindeutig dreisilbig (nimmt Tandarić an, daß *drže-i̇* zweisilbig ausgesprochen werden wird?). Weil diese Schreibart die erwünschte Klarheit beim Lesen des Textes erhöht und weil das Zeichen keine zusätzlichen typographischen Schwierigkeiten verursacht, kann man eine solche Lösung für zweckmäßig halten, obwohl auch ein bloßer Bindestrich – wie bei Vajs – genügen würde (*bona superflua non nocent*).

Die Sprache selbst ist Neukirchenslavisch kroatischen Typus.<sup>5</sup> Daraus folgt, daß die phonologische Wiedergabe des vorausgesetzten glagolitischen »Ideals« so wie schon früher gestaltet wird, d. h., der lebenden Aussprache angepaßt: **ДНДНДН** = *danas*, **ДНДНДНДНДНДНДНДН** = *vsemogućago*, **ДНДНДНДНДН** = *šćedrotoju*, **ДНДНДНДНДН** = *rođena*, **ДНДНДНДН** = *daj* u. Ä. In etlichen Einzelheiten könnte man Fragen stellen, z. B.: *světujet se* (S. 4, Nr. 14<sup>6</sup> – *savětujet se?*); *patena* (6/19 et passim – gemäß der Vajsschen Tradition *patěna?*); *Iosip* (dreisilbig, z. B. auf S. 20) wechselt mit *Josip* (zweisilbig, 25/82); *Hosanna* stört im Tschechisch-Neukirchenslavischen nicht allzu viel (vgl. Tkadlčík, z. B., 11/27), denn dort entspricht der Buchstabe *h* dem Laut [h] (auch *hlava*, *jeho*, *dobraho*); im Kroatisch-Neukirchenslavischen (Tandarić *Hosanna*, 8/27 usw.) wäre das alte *Osanna* vielleicht doch vorzuziehen, denn das Graphem *h* drückt [ch = x] aus (*hoditi*, *suhi*) und ist infolgedessen auch etymologisch anders gebunden (was übrigens auch für

<sup>5</sup> Vgl. F. W. Mareš, *An Anthology of Church Slavonic Texts of Western (Czech) Origin*, München 1979 (Reihe : »Slavische Propyläen«, Bd. 127), 11–13 (§ 0.2, bes. Absatz III); auf S. 13, Zeile 8, bitte einen Druckfehler zu korrigieren: anstatt »... and 3. NCS ...« soll »... and 3. Czech NCS ...« gelesen werden.

<sup>6</sup> In der Folge werden an der ersten Stelle die Seitenzahlen angeführt und nach dem Bruchstrich die Nummern der liturgischen Abschnitte (z. B.: 6/19 = Seite 6, Nr. 19).

das Tsch.-Nksl. gilt).<sup>7</sup> – All das ist allerdings eine natürliche Kontinuation des kroatisch-glagolitischen Mittelalters und sogar der Neuzeit, die verschiedenen gedruckten liturgischen Texte des XX. Jahrhunderts inbegriffen: Derartige Schwankungen gehören, m. E., unabdingbar zum Wesen des Kroatisch-glagolitisch-Kirchenslavischen und stellen dadurch – es sei mir dieses Oxymoron gestattet – eine Art Norm dar. – Eine einzige lautliche Adaptierung an die jetzige lebende Sprache halte ich für unorganisch, für einen Fremdkörper im ksl. Text, und erlaube mir die dringende Bitte, daß sie in den weiteren Ausgaben gemieden werde: Das alte und immer übliche *slověnski* kann nicht durch *slavěnski* (S. V und zweimal auf S. 55) ersetzt werden. 'Slavicus' heißt (alt)kirchenslavisch *ab immemorabili* ausschließlich nur *slověnskъ*,<sup>8</sup> so ist es schon in den *Vitae Constantini et Methodii* belegt und so ist es auch der ganzen kroatisch-glagolitischen Überlieferung von Natur aus stets eigen gewesen: *slověnski (slovenski)*.<sup>9</sup> Außer im (westlichen) Skr. kommt die Lautgestalt *slav-* heute noch im Russischen, Weißrussischen und Bulgarischen vor,<sup>10</sup> in allen diesen Sprachen jedoch kaum vor dem XVIII. Jahrhundert. Auch im Kroatisch-Kirchenslavischen sind Belege für *slavěnski* erst bei Levaković (XVII. Jh.), M. Karaman (XVIII. Jh.) und D. Parčić (XIX. Jh.) zu finden. Die übrigen Slavinen haben *slov-*. Die Lautung *slav-* geht auf die falsche Etymologisierung (Volksetymologie) des Namens der Slaven von *slava* 'gloria' zurück; im Russischen wurde diese Anpassung durch das Akanie erleichtert. Wahrscheinlich unter russischem Einfluß hat sich diese sekundäre Wortgestalt weiter verbreitet<sup>11</sup> (auch Latein und Deutsch, bzw. Italienisch konnten da mitgewirkt haben). Es ist zu beachten, daß sogar im Russisch-Neukirchenslavischen die Form **СЛОВѢНСКІЙ** konsequent beibehalten wird, obwohl das Wort russisch *славянский* lautet.

<sup>7</sup> Außer acht lassen wir die reinen Druckfehler und Versehen, die übrigens sehr selten vorkommen; z. B.: *Těbe* = *Tebe* (24/80), *nekatorije* = *ně-* (47/142), *poživě* = *požive* (Aor., 39/118), *slavnoga* = *slavnago* (41/123), rote Klammern 32/107 und 36/115; – Auf S. 56 steht am Ende der I. Präfation von den Heiligen *pěsan hvāli*, was dem lateinischen Original *hymnum laudis* adäquat entspricht; im selben Text auf S. 9 lesen wir jedoch *pěsan slavi*, was auf den Wortlaut der alten Präfationen zurückgeht (*hymnum gloriae*).

<sup>8</sup> Vgl., z. B.: M. Weingart, *Rukovět' jazyka staroslověnského*, I, Praha 1937, 9–10.

<sup>9</sup> Vgl., z. B., die alten kroatisch-glagolitischen kyrillo-methodianischen Offizien und die Meßbücher bis ins XX. Jahrhundert. (Es kommt früher ab und zu auch die Lautung *slovin-* vor, aber die event. verschiedenen Vertretungen des *ě* sind in unserem Fall unwichtig.)

<sup>10</sup> Im Weißrussischen ist es die einzige Möglichkeit, denn das unbetonte *o* wird immer wie *a* nicht nur ausgesprochen, sondern auch geschrieben (*славянскі*).

<sup>11</sup> Vgl., z. B.: P. Skok, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, III, Zagreb 1973, s. v. (S. 281–283, mit Bibliographie); – A. Brückner, *Słownik etymologiczny języka*



Im Bereich der Flexion soll vielleicht Folgendes erwähnt werden: Die Langformen der (»harten«) Partizipien des Typus *gredi* (<*grědyjъ*) alternieren mit *živej* (38/117; Tkadlčik: *živyj*); die Form *živej* ist wahrscheinlich gut belegt und soll das Partizip 'vivens' vom Adjektiv 'vividus' unterscheiden. Neben dem Ipl. *toliki* (*svěděteli*, S. 9) finden wir auch *tolikimi* (S. 56, im selben Text). Auch das gehört zum typischen »systematischen Schwanken« der kroatisch-ksl. Norm, wie wir dies oben auf lautlicher Ebene ausdrücklich festgestellt haben.

Zur Syntax: Der Vergleich mit dem Meßbuch Tkadlčiks zeigt, daß auch im XX. Jahrhundert Varianten entstehen, die von der Muttersprache des Übersetzers oder des Abschreibers beeinflußt sind, wie es aus den mittelalterlichen Handschriften wohl bekannt ist. Tandarić als Kroatie hat viel mehr Sinn für die adäquate Anwendung der unbestimmten und bestimmten Adjektivformen (der sog. Kurz- und Langformen); Beispiele: *k službě evharistijněj* (6/18 – ...*evharistijně* Tkadlčik); *in obrazac blagoslovljenija bolje tržastven* (47/142 – ... *tržstvenyj* Tkadlčik); *Ini obrazce ... dějanija pokajannago* (2/3 – ...*pokajanna* Tkadlčik). Überall hier ist die Formulierung Tandarić' richtiger als die im Text Tkadlčiks. Eine gewisse Inkonsistenz ist in zwei einander ähnlichen Stellen zu verzeichnen: *Pomeni, Gospodi, ... i vse okrst stojećeje* (24/81, so auch Vajs und Tkadlčik), aber *Gospodi, pomeni ... i vse svećeniki, i prinoseće, i okrst stojeće* (41/123, Tkadlčik: ...*i prinosjaceje, i okrest stojaceje*). Dies ist ein weiterer Beweis dafür, daß eine gewisse Freiheit – in diesem Fall im Bereich der Syntax – für den kroatischen Typus des Neukirchenslavischen charakteristisch ist und eine organische Fortsetzung der Geschichte darstellt: Dieselbe Schwankung an derselben Stelle ist nämlich schon in den alten kroatisch-glagolitischen Meßbüchern belegt.<sup>12</sup> Es wäre ein ungesunder Purismus, wenn man diese typische Vielfalt und Freiheit um einer imaginären »Genauigkeit« willen ausmerzen wollte.

Ein wichtiges Gebiet ist der Wortschatz. Bestimmt war Tandarić (wie auch Tkadlčik) mit etlichen lateinischen Ausdrücken konfrontiert, die ohne Präzedenzfälle neu übersetzt werden mußten. Tandarić hat ständigen Zugang zu der

polskiego, Warszawa 1957, s. v. (Słowianie) – er meint, daß die Gestalt mit -a- im Polnischen im XVI.–XIX. Jahrhundert auftaucht; – М. Фасмер (–О. Н. Трубачев), Этимологический словарь русского языка, III, Москва 1971, s. v. (S. 664–666, bes. 665); – einer der ersten Belege im Russ. ist bei I. T. Posoškov, s.: И. И. Срезневский, Три письма Посошкова к митрополиту Стефану Яворскому, Изв. Отд. рус. яз. и сл. Имп. АН 4 (1889) 1432.

<sup>12</sup> Vgl.: Missale Hervoiae ducis Spalatensis croatico-glagolicum, editionem curaverunt B. Grabar, A. Nator, M. Pantelić, sub redactione V. Štefanić, vol. II: Transcriptio et commentarium, Graz 1973 (seriei »Codices selecti« vol. XXXIV\*), fol. 139a 26–27 et in apparatu critico.

reichen Kartothek des kroatisch-glagolitisch-kirchenslavischen Wörterbuchs in Agram (auch lat.-ksl. Zettel!); Tkadlčik hat sich selbst ein lateinisch-kirchenslavisches Wörterverzeichnis aus den kroatisch-neukirchenslavischen liturgischen Büchern exzerpiert. Die Rolle des Rezensenten ist in diesem Punkt schwierig: Er weiß nie sicher, ob ein bestimmtes Wort neu kreiert werden mußte oder ob es im historischen Material schon vorhanden ist. So müssen wir uns mit einer allgemeinen Feststellung begnügen: Im ganzen Text fällt kein einziges Lexem auf, das dem System, der Struktur des Vokabulars und der Wortbildung nicht vollkommen entspräche. Dies bedeutet, daß Tandarić auch in diesem Sinn mit großer Erfahrung und feinem Fingerspitzengefühl gearbeitet hat. — Der Ausdruck (*pod obojim*) *vidom* = '(sub utraque) specie' (46/136, so auch Tkadlčik) geht vielleicht auf das Russisch-Kirchenslavische zurück; in der Sequenz »Lauda Sion« weisen die kroatisch-ksl. Meßbücher *obraz* für 'species' (... *manet tamen Christus totus sub utraque specie*). Die Wortentlehnung aus einer anderen Redaktion war in der Geschichte des kirchenslavischen Schrifttums nicht unbekannt und deshalb ist sie auch in unserer Zeit legitim, besonders wenn dadurch die Eindeutigkeit eines Terminus erzielt wird.<sup>13</sup> Ähnlich ist vielleicht auch die Formulierung *tvori otpust* (47/142, so auch Tkadlčik) ein Echo der im byzantinischen Ritus üblichen Redewendung.

Die bisherigen kirchenslavischen Meßbücher des römischen Ritus (das Missale Tkadlčiks inbegriffen) waren immer mit einem kirchenslavisch-lateinisch zweisprachigen Titelblatt versehen, und auch der Text des Billigungsdekrets wird oft zweisprachig oder nur lateinisch dargelegt.<sup>14</sup> Soweit ich weiß, ist Tandarić der erste, der im Missale alles nur kirchenslavisch wiedergibt.

Die äußere Form des Buches ist würdig und schön. Der zweifarbige klare Druck (schwarz-rot) und die typographische Durchführung wirken ästhetisch und bieten maximale Übersichtlichkeit.

Der parallele Vergleich von Tandarić' (kroatisch-neukirchenslavisch) und Tkadlčiks Meßbuch (tschechisch-neukirchenslavisch) führt zur Feststellung einer glücklichen Fortsetzung der fruchtbaren mittelalterlichen Wechselbeziehungen der ksl. Schrifttumszentren: Beide Herausgeber-Autoren pflegen sorgfältig alles, was für das gegebene Milieu typisch und charakteristisch ist, ohne sich im Gemeinsamen unnütz voneinander zu entfernen.

<sup>13</sup> Nachträglich hat mir V. Tkadlčik mitgeteilt, daß der Ausdruck *vid* 'species' schon in den früheren Missalien vorkommt, z. B., bei Vajs, XXXVIb 14 und *ibid.* 4 (von unten).

<sup>14</sup> Der von J. Vajs edierte *Vesperal rimsko-slověnski ...*, Krk 1907, hat den Titel nur kirchenslavisch, der Text der Billigungen wird nur kroatisch angeführt.



Abschließend kann man J. L. Tandarić zu dieser Leistung nur gratulieren: Es ist ihm gelungen sowohl der historischen Überlieferung der Sprache und des Stils, als auch dem Bedarf an neuen Texten adäquat gerecht zu werden. Bei der erwünschten, ja notwendigen Konsequenz *in necessariis*, hat er – frei von jedem schädlichen, verflachenden Purismus – die echte traditionelle Freiheit und Vielfalt des Kroatisch-glagolitisch-Kirchenslavischen in allen Sprachebenen bewahrt. – Tandarić hat mit Erfolg einen wesentlichen Schritt in der Geschichte des kroatisch-glagolitisch-kirchenslavischen Schrifttums gemacht, einen Schritt, der für das Weiterbestehen und für die Weiterentwicklung des Glagolitismus von historischer Bedeutung ist und bleiben wird.

#### Zusammenfassung

Nach der Einführung der Volkssprache in die Liturgie des römischen Ritus ist Kroatisch-Neukirchenslavisch zu einer funktionsmäßig markierten *lingua sacra* geworden. Die neue Wirklichkeit, die grundlegende Änderung und Neueinführung der Texte, besonders im Bereich der Messordnung (*Ordo Missae*), hat die bisherigen liturgischen Bücher unbrauchbar gemacht. Die dringende Notwendigkeit, ein der *liturgia instaurata* entsprechendes Meßbuch zur Verfügung zu stellen, hat – nach Jahrhunderten – wieder einmal zur echten Belebung der Übersetzungstätigkeit der Glagoliten geführt; so ist das Buch *Rimski misal, ... ČIN MISI izbranimi misami* entstanden. Diese historische Aufgabe hat J. L. TANDARIĆ auf sich genommen und einwandfrei erfüllt. Das neue Meßbuch ist ein würdiges Kettenglied der nie unterbrochenen tausendjährigen Tradition. Auch diesmal steht das kroatisch-glagolitische literarische Zentrum nicht vereinsamt in der slavischen Welt: Es kam wieder einmal zur altbewährten Koordinierung mit dem mährischen tschechisch-neukirchenslavischen Zentrum (V. TKADLČÍK). Linguistisch beobachtet ist m. E. auch Folgendes wichtig: Ein charakteristischer Zug des Kroatisch-Neukirchenslavischen ist eine größere Freiheit und Vielfalt auf allen Sprachebenen, als dies im Russisch- und Tschechisch-Neukirchenslavischen festzustellen ist. Das Missale Tandarić' hat in der Geschichte des kirchenslavischen Schrifttums eine äußerst wichtige Stelle eingenommen und wird sie – als eine Schlüsselposition im Wendepunkt der Zeiten – für immer behalten.

## Sažetak

## NOVI HRVATSKO-NOVOCRKVENOSLAVENSKI MISAL

Kad su bili narodni jezici uvedeni u bogoslužje rimskog obreda, hrvatsko-novocrkvenoslavenski jezik postao je funkcionalno markiranim liturgijskim jezikom. Budući da su tekstovi djelomično bitno promijenjeni, djelomično uvedeni novi, dosadašnje liturgijske knjige ne mogu se više upotrebljavati. Hitna potreba novog misala, koji bi odgovarao obnovljenoj liturgiji, izazvala je ponovno – nakon stoljeća – intenzivno oživljavanje prevodilačke djelatnosti glagoljaša; tako je nastao *Rimski misal, ... ČIN MISI s izbranimi misami*. Tu je historijsku ulogu preuzeo J. L. TANDARIĆ i sjajno je ispunio. Novi misal je vrijedna i dostojna karika nikad prekinutog lanca tisućljetne tradicije. I ovaj put hrvatskoglagoljski književni centar nije osamljen u slavenskom svijetu: ponovno se ostvarila od starine prokušana koordinacija s moravskim centrom češko-novocrkvenoslavenskim (V. TKADLČÍK). U lingvističkom pogledu zanimljivo je, među ostalim, da možemo utvrditi ovu pojavu: sloboda i raznolikost hrv.-ncsl. jezika (na svim planovima strukture) očito je veća nego u rusko-ncsl. i češko-ncsl. jeziku. Tandarićev je *Misal* zauzeo veoma važno mjesto u povijesti crkvenoslavenske književnosti i zadržat će zauvijek svoj ključni položaj kao prva hrvatskoglagoljska knjiga nakon jezične reforme u liturgiji.

Izvorni znanstveni članak

Primljeno: 17. lipnja 1982.

Autor: František Václav Mareš,

*Institut für slavische Philologie, Wien*